

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

14. Die Schwarzen und die Roten

Reines Wasser giftig.

In Gastein existiert eine Quelle, die völlig reines Wasser liefert und dennoch hatte man wiederholt die Erfahrung gemacht, daß es nachteilig wirke, ja, daß es, in größeren Mengen genommen, sogar bedenkliche Erscheinungen, heftiges Erbrechen und in der Folge einen schweren Magenkatarrh hervorzurufen im Stande war. Nun hat H. Koeppel das Phänomen erklärt: die Ursache der Giftwirkung des Wassers ist — seine allzugroße Reinheit. Die Deutung ist einfach. Reines Wasser, d. h. solches, welches weder durch mineralische, noch durch organische Beimengungen verunreinigt ist, hat die Eigenschaft, Salze, wo es solche in leicht zugänglicher Form antrifft, an sich zu ziehen, bis zu einem gewissen Grade der Sättigung. Da nun die oberflächlichen Zellen der Schleimhäute Salze enthalten, erfahren sie durch das reine Wasser eine schwere Schädigung; das Wasser entzieht ihnen ihre Salze und bringt sie zum Absterben; sie quellen auf und werden abgestoßen. Man kann diese Wirkung leicht feststellen, indem man solch chemisch reines Wasser mit dem Protoplasma einer lebenden Zelle zusammenbringt; das Protoplasma verändert sich rasch, es quillt und die Zelle stirbt. Ereignet sich das auf der Magenschleimheit, so hat man das ausgesprochene Bild eines Magenkatarrhs, der je nach den Umständen leichter oder schwerer ist. Auf diese förmliche Giftwirkung des reinen Wassers ist das manchmal beobachtete Erbrechen beim Eis schlucken zurückzuführen, und das ist auch der Grund, weshalb erfahrene Touristen vor dem Genuße von Schnee- und Gletschervasser, sowie des Wassers der klaren Gebirgsbäche warnen. Nicht die Kälte ist in diesen Fällen das Schädliche, wie man wohl denken könnte, sondern die allzugroße Reinheit des Wassers. Ein merkwürdiges Paradoxon.

Die Schwarzen und die Rothen.

Es giebt im lieben deutschen Vaterlande zwei Arten von Menschen, welche unter dem Stichworte „die Schwarzen“ und „die Rothen“ bekannt sind. Zu der ersten Sorte von Menschen begreift man diejenigen, welche aus alten weltmächtigen Dummheiten entweder ein Geschäft machen, oder welche selber von dieser Dummheit so stark umwickelt sind, daß kein Lichtschein einer neuen Erkenntniß in ihr Inneres dringen kann. Diese Leute sind, so lange sie sich einer neuen Bewegung gegenüber passiv verhalten, schadlos für dieselbe, treten sie aber als aktive Gegner dagegen auf, so kennzeichnen sie sich durch niedrige Gesinnung, Kleinlichkeit, List und Ränke, die eine hohe Gefahr für unsere Bewegung bilden. Es wäre nun eine Thorheit, wollte man eine bestimmte Partei, oder Kirche mit dem Namen die Schwarzen bezeichnen, wie dieses leider oft unzutreffender Weise geschieht gegenüber dem Ultramontanismus, oder den orthodoxen evangelischen Theologen und ihrem Anhang. Unter den strenggläubigen Protestanten und Katholiken und ihren Predigern und Führern giebt es ebenso viele edle und freidenkende Menschen, wie in der conservativen und ultramontanen Partei, und diese edlen Naturen sind es gerade, welche ihrer Richtung den ethischen Halt dadurch zu geben sich befeisigen, indem sie alle guten Fortschritte und Neuerungen ihren politischen oder religiösen Corporationen vertraut zu machen suchen und dadurch eine allmähliche Reformation an ihrer Glaubens- und Ideenwelt ganz unvermerkt vornehmen, dabei aus Treue für das Althergebrachte und

Ueberlieferte dieses Liebeswerk vollbringen, weil sie keinen andern Weg mit ihrem Gewissen vereinbaren können. Ein Hoch bringen wir dar solchen edlen Naturen, sie alle sind unsere liebsten Gönner und Freunde, Heil ihnen, sie wirken im Stillen und Verborgenen für unsere Ideen zum Wohle ihrer Gesinnungsgenossen. Aber wehe, es giebt Menschen in diesen Kreisen, die bössartig, verblendet und fanatisch sind gegen alles Gute, das nicht den Stempel der mehrtausendjährigen Vergangenheit trägt, solche Menschen giebt es in ähulicher Art auch unter allen andern Parteien, Religionen und Vertretern der Wissenschaft, z. B. unter den Vertretern der orthodoxen Medizinlehren, unter den Vertretern der Klassenpolitiker, unter den Vertretern althergebrachter Gewerke und Ackerbaubetriebe, Arbeitstraditionen u. s. w. Dieses sind die Schwarzen, die wir in unserem Sinne als solche verstehen, denn sie schwärzen sich und ihre Gleichgesinnten durch den Stillstand ihrer geistigen Entwicklung, und sie schwärzen alles Gute, Neue durch lügenhafte Verleumdung und listige Schadenfreude, wo und wie sie nur können, „vor solchen Schwarzen hütet Euch!“

Aber es giebt eine noch schlimmere Sorte Menschen, man nennt sie die „Rothen“. Gewöhnlich werden damit die Anhänger einer revolutionären Partei, oder der Sozialdemokratie damit bezeichnet. Wir möchten das nie und nimmer, denn die Freiheitskämpfer vom Jahre 1848 waren meist wahre Helden und edle Menschenfreunde, die ein Denkmal für ewige Zeiten verdient haben, und unter den sozialdemokratischen Parteiangehörigen giebt es Leute von hochherziger Gesinnung, die aus ethischen Gründen und geistigem Freiheitsdrange sich dieser Bewegung angeschlossen haben im guten Glauben, dadurch bessere und vor allem gerechtere menschliche Einrichtungen zu fördern und Armen und Unterdrückten zu helfen. Diese Art von Menschen schätzen wir hoch, und sie freuen sich über die Bereicherung ihres Wissens, die wir durch unsere Lehren, Vorträge und Schriften ihnen darbieten, aber es giebt eine andere Art Menschen, die wir mit dem Stichworte die Rothen bezeichnen wollen, es sind die Personen, welche irgend einer neueren Bewegung, sei sie politischer oder religiöser, fachwissenschaftlicher, künstlerischer oder gewerkschaftlicher Art, die alles gute Alte über den Haufen stürzen, wie auch alles andere Neue, was nicht in ihren Kram paßt, bekämpfen und verächtlich machen. Diese Sorte Menschen fröhnt meist dem Alkohol, besitzt keine Ethik, keine Treue, auch keine Veredelungsprinzipien, wie sie theilweise bei den Schwarzen noch zu finden sind in Anknüpfung historischer Glaubens- und Sittenüberlieferungen. Diese Leute besitzen kein Gemüthsleben mehr, sie haben keine Ideale mehr, sie diskutieren und kritisieren über alles mit dem teuflischen Sinne eines Mephisto, der ewigen Verneinung. Sie sind die Jakobiner unserer Zeit, die sich leider eine furchtbare Macht angeeignet haben, es sind die Schreckensmenschen der Gegenwart und Zukunft, die nicht nur jedes sittliche Gefühl untergraben, sondern auch jeden ethischen Fortschritt hemmen, sie sind die gefährlichsten Gegner, die ich kenne; äußerlich hält sie nur noch das Gesetz, das öffentliche Anstandsgefühl und die Eitelkeit einigermaßen im Zügel, innerlich sind sie aber so verrottet und moralisch verkommen, daß uns allemal ein Entsetzen beschleicht, wenn wir mit diesen Elementen in Verührung kommen. Sollen wir wählen zwischen diesen beiden Uebeln im Falle einer Entscheidung, so wählen wir lieber die Schwarzen wie die Rothen. Unsere Farbe aber sei Weiß, und die Weisheit unserer Lehre mache diese beiden Gegner immer mehr zum indifferenten Grau, oder zum malerischen Bunt in unserem Bunde, durch Belehrung und Bekehrung. Nähere Mittheilungen über den Charakter und das Treiben der Schwarzen

und der Rothen sind aus der geschätzten Feder treuer Mitarbeiter stets erwünscht.
C. H.

Wasserbehandlung im Alterthum.

Einem Vortrag über Hydrotherapie im Alterthum, von Dr. Julian Marcuse bei der Naturforscherversammlung in München gehalten, der jetzt in der „Münch. All. Ztg.“ erschien, entnehmen wir folgende Details: Mit Asklepiades von Prusa, einem griechischen, nach Rom eingewanderten Arzte beginnt die eigentliche Blüthezeit der Wasserbehandlung in Rom. Er war es, der ganz im Gegensatz zu seinen subtilen atomistisch-mechanischen Ansichten die naturgemähesten Grundsätze hinsichtlich der Krankheitsbehandlung aussprach. Sicher, schnell und angenehm zu heilen war sein Bestreben, Fieber ihm der wichtigste Heilungsprozeß, Diät und Bewegung seine vornehmsten Heilmittel. Er führte auch die Weine in den Arzneigebrauch ein. Bei Behandlung der meisten Krankheiten zog er Bäder und Massage allen innerlich gegebenen Arzneien vor; er bestimmte die Indikation des kalten Bades in den einzelnen Affektionen, empfahl den innerlichen Gebrauch des Wassers und bediente sich der zu jener Zeit berühmten balneae pensiles, über deren Natur die Interpretatoren der verschiedensten Meinung sind.

Während die einen sie für hängende Wannen halten, in denen der Badende sitzend geschaukelt werden konnte — Asklepiades legte auf das Schaukeln als Heilmittel einen großen Werth —, nahmen andere an, daß sie eine Art Sturz- und Regenbäder gewesen seien, wo das Wasser von verschiedener Wärme in die Höhe geleitet wurde und auf die Badenden herabströmte. Wahrscheinlich hatte man in Rom zu dieser Zeit Wannen, worin der Badende wie in einer Wiege sich schaukeln lassen konnte; ob diese Wannen nun auf Rollen hin und her beweglich oder an Seilen aufgehängt waren, dafür haben wir keine Anhaltspunkte. Die Absicht dieses Wiegens des von einer Flüssigkeit umgebenen Körpers sollte jedenfalls die sein, die Wirkung des Wellenschlages des Seebades hervorzurufen; moderne balneotechnische Apparate, wie z. B. die Moosdorf'sche Wellenbadschaukel, beruhen ja auf demselben Prinzip. Aus dem Seneca geht fernerhin als bestimmt hervor, daß die Römer schon zur Zeit der Asklepiades Begießungen und Bespritzungen des Körpers mit Wasser von verschiedener Temperatur häufig anwandten. Ob sie künstliche Vorrichtungen zu Douchen bereits gehabt haben, wissen wir nicht bestimmt.

Anstatt der letzteren hielten sich manche Schweiger eigens abgerichtete Sklaven, die den Mund mit Wasser füllten und es dann durch die geschlossenen Zähne aus voller Lungenkraft auf verschiedene Theile des Körpers herausblasen mußten. Das leidenschaftliche Bedürfniß zu baden, das die Römer wie kein Volk des Alterthums und der Neuzeit hatten, verhinderte trotz der fortschreitenden Sittenverderbniß und der Zunahme der Neppigkeit und Schwelgerei den Verfall dieser so außerordentlich zweckmäßigen Haut- und Körperpflege. Nach wie vor legten sie großen Werth darauf, den Körper kalt begießen zu lassen oder in einer piscina unterzutauchen; dies beweist vor allem die von keinem Volke der Erde übertroffene Entwicklung der römischen Thermen, deren Einrichtungen alle Stufen und Arten des Badewesens umfaßte und es ermöglichte, daß der Körper alle Nuancen der Temperatur durchgehen, jeden plötzlichen Wechsel aber vermeiden konnte.